Sport

Duo feiert Premiere
Kambundji und Del Ponte sorgen für historischen Final
Leichtathletik — 25

FCZ feiert 125 Jahre
Ancillo Canepa erzählt aus seinem Präsidentenleben
Fussball — 26

Belinda Bencic: Olympia-Gold ist der langersehnte Triumph an einem der grossen Tennisturniere

Nina Christen: Nach Bronze mit dem Luftgewehr nun gar Gold im Gewehr-Dreistellungsmatch

Golubic/Bencic: Silber hat das Tennis-Doppel schon auf sicher – holen die beiden heute Olympiagold?

Marlen Reusser: Mit einem starken Finish holt die Bernerin Silber im Rad-Zeitfahren

Sina Frei/Jolanda Neff/Linda Indergand: Das Mountainbike-Trio sorgt für ein historisches Schweizer Podest

Fotos: Keystone (3)/Freshfocus/Getty Images

Die Schweizer Frauen brillieren bei Olympia wie noch nie

8:3 Medaillen – die Schweizerinnen übertreffen in Tokio die Männer bei weitem. Ist der Triumph ein Versprechen für die Zukunft? Nicht zwingend, sagt eine, die es wissen muss

Christian Brüngger

Die Kabarettistin Patti Basler hat es auf den Punkt gebracht. Sie schrieb zur Zwischenbilanz der Schweizer Olympioniken in Tokio (vor den 5 letzten Medaillen im Schiessen, Schwimmen und Tennis): «Frauen: 1× Gold, 2× Silber, 2× Bronze. Männer: 1×Silber, 1× Rindfleisch, 1× Lutschtablette.» Heisst übersetzt: Es sind die Schweizerinnen, welche mehrheitlich für die Erfolge und damit Positiv-Schlagzeilen sorgen.

Wir fragen darum bei Maja Neuenschwander nach: Sie ist bei Swiss Olympic für das Förderprojekt «Frau und Spitzensport» verantwortlich. Mit der Kampagne «fastHER, smartHER, strongHER» will Swiss Olympic die Voraussetzungen für Frauen im Spitzensport verbessern. Sie läuft nun seit knapp zwei Jahren.

Die Schweizerinnen sorgen an diesen Spielen mehrheitlich für die Medaillen. Ist das Zufall?

Wir haben mit dem Projekt zumindest eine gewisse Sensibilisierung erreicht. Mehr aber noch nicht.

Ist es leichter, bei den Frauen eine Olympiamedaille zu gewinnen?

Ich glaube ja, weil die Leistungsdichte in vielen Sportarten geringer ist. Aber ich antworte aus einem Bauchgefühl heraus und aus meinem Wissen aus dem Laufsport, der aber immerhin eine globale Sportart darstellt. Dort ist die Leistungsdichte bei den Frauen geringer als bei den Männern.

Ist dieser Vergleich der Geschlechter überhaupt zweckdienlich?

Nein, damit verhärten sich die Fronten eher. Dabei ist im Sport unbestritten, dass grosser Nachholbedarf bezüglich Förderung der Frauen besteht – punkto Forschung, Finanzierung, Trainingslehre etc. Es braucht also den Dialog. Erfolg von Frauen hilft, diesen Dialog auf Augenhöhe zu führen.

Gerade einmal vier Prozent aller sportwissenschaftlichen Studien befassen sich mit dem Training, der Erholung und dem generellen Wohlbefinden von Athletinnen. Warum werden Frauen noch immer dermassen marginalisiert?

Die Sportwissenschaft wird von Männern dominiert, entsprechend ist der Blick männlich. Hinzu kommen methodische Schwierigkeiten: Wer etwa forscht, wie sich der Zyklus auf die Leistung auswirkt, stellt rasch fest, wie komplex das Thema ist – und wie schwierig zu generalisieren. Somit fehlen noch immer wichtige Grundlagenerkenntnisse.

Die Schweiz führte das Frauenstimmrecht extrem spät ein. Entdeckt sie im Vergleich mit anderen Ländern auch die Frau als Athletin nun sehr spät?

Nein, da sind wir im internationalen Vergleich gut unterwegs. Deutschland oder Österreich

Fortsetzung Seite 22